Geschichte der Weimarer Republik. Erster Band: Vom Zusammenbruch des Kaisertums bis zur Wahl Hindenburgs

Autor(en): **Cattani, Alfred**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **6 (1956)**

Heft 4

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

honiens et bakouninistes insistaient fortement sur la «fédération» plus ou moins spontanée des communes de France.

Suivre et surtout résumer le texte de M. Rihs est ardu. Aucune des doctrines qu'il expose n'est exprimée de façon systématique dans un programme de parti, ni dans un manifeste de la Commune elle-même — comment y serait-elle d'ailleurs parvenue avec l'hétérogénéité de ses membres? —; elles sont éparses dans des œuvres d'individus ou de groupuscules plus ou moins éphémères. D'autre part l'existence de la Commune fut trop brève pour que chaque tendance pût s'y développer complètement, chaque nuance doctrinale s'y exprimer suffisamment. A partir d'idées sommaires, de théories rudimentaires, d'auteurs si variés et manquant le plus souvent du recul nécessaire, il était difficile de présenter un tableau d'une lecture aisée. Ce l'était d'autant plus que l'auteur a cherché à suivre dans l'exposé des doctrines une chronologie parallèle à celle des événements, ce qui en rend parfois la compréhension laborieuse. Dernier embarras encore: l'influence de Blanqui et de Proudhon que M. Rihs considère comme les principaux acteurs de la Commune... alors que l'un était mort et l'autre incarcéré. C'est pourquoi l'auteur doit analyser leur œuvre avec prudence car il est toujours dangereux de juger des épigones d'après le maître.

Cet ouvrage est très riche, que ce soit par l'ampleur de ses recherches bibliographiques, ses belles pages sur Delescluze, ses analyses des idées de Proudhon ou de Bakounine sur l'Etat (mais à quoi bon tous ces développements sur les internationalistes suisses?); ses parallèles constants entre la Commune du moyen âge, de la Révolution et de 1871 présentent aussi un grand intérêt car il les fait moins dans l'optique actuelle que dans celle des gens de l'époque hantés et même paralysés par leurs souvenirs. Pour l'historien, cet ouvrage est très sain car il ignore les poncifs si tentants tels que «opinion populaire, vœu des masses, classe ouvrière, etc». A la place de ces simplismes si favorables aux belles fresques historiques, M. Rihs a fait une patiente analyse des idées de quelques hommes. Que voulut le peuple? On ne le sait trop; apparemment nourrissait-il des rêves de justice sociale, de paix et de bien-être que le gouvernement de Versailles ne semblait pas pouvoir ou vouloir lui accorder. Ce qu'on apprend ici, c'est à connaître les théories et les espoirs de ceux qui ont fait la révolution. L'ont-il vraiment faite d'ailleurs? N'y eut-il pas pour cela trop de doctrines et pas assez de chefs ou peut-être trop? C'est une des conclusions qu'en ont tirées les marxistes: en 1917 ce fut une idéologie et un chef qui vainquirent.

Lausanne *A. Lasserre*

ERICH EYCK, *Geschichte der Weimarer Republik.* Erster Band: *Vom Zusammenbruch des Kaisertums bis zur Wahl Hindenburgs.* Eugen Rentsch Verlag, Erlenbach-Zürich und Stuttgart 1954.

Erich Eyck tritt mit einem neuen Werk vor die Öffentlichkeit, welches chronologisch an seine Darstellung des persönlichen Regiments Wilhelms II.

anschließt. Man darf von Eyck für diesen Zeitraum weniger eine historisch-sachliche als eine subjektive Stellungnahme erwarten, eine Auseinandersetzung mit den politischen Mächten und Persönlichkeiten, welche das Schicksal der Weimarer Republik maßgeblich gestalteten, und jenen unterirdisch wirksamen Gegenströmungen, die zu Ende der zwanziger Jahre immer stärker nach oben drängten und schließlich die deutsche Demokratie im Jahre 1933 vernichteten.

Der bisher erschienene erste Band umfaßt den Zeitraum von der Novemberrevolution des Jahres 1918 bis zur Wahl Hindenburgs zum Reichspräsidenten (Frühjahr 1925). Eyck schildert eingehend die *politische* Entwicklung der Weimarer Republik; als politische Darstellung wird das Buch neben jenem von Albert Rosenberg, das 1935 in Karlsbad erschien, Bestand haben. Besonders gut herausgearbeitet erscheinen einzelne biographische Schilderungen, vor allem jene des bedeutenden Großindustriellen, Politikers und Philosophen Walter Rathenau, in seiner Rolle als Außenminister auf der Konferenz von Genua und bei Abschluß des Rapallo-Vertrages. Ebenfalls vortrefflich wird die nervöse Spannung des Krisenjahres 1923 herauskristallisiert mit seinem Auftakt im Ruhreinmarsch und dem unheilvollen Finale der in die Tiefe stürzenden Mark und des Münchner Hitlerputsches.

Sehr stark dem Problematischen nähert sich Eycks Buch aber bei der Schilderung der Persönlichkeit Hindenburgs. Hier bleiben noch eine Reihe von Fragen offen, die einer tiefer schürfenden Betrachtungsweise wert wären, als Eyck sie zu bieten vermag. Bedeutete der als Treuhänder der Monarchie betrachtete Hindenburg wirklich den Auftakt zu einer reaktionären Epoche? Wie läßt sich damit die strenge republikanische Haltung des Reichspräsidenten während der ersten fünf Jahre seiner Herrschaft vereinbaren? Aufklärungen über diese Fragen wird man wohl im zweiten Bande erwarten dürfen, wo Hindenburg aus seiner mehr passiven Rolle heraustritt und als Werkzeug einer unwürdigen Kamarilla das Reich dem Nationalsozialismus ausliefert.

Abgesehen vom Hinweggehen über diese Verwicklung von persönlichen mit politischen Problemen, deren Auswirkungen voll und ganz allerdings erst in den späteren Jahren zur Geltung kamen, ruft Eycks Werk auch in anderer Hinsicht Kritik hervor. Allzu stark tritt die außenpolitische Konzeption in den Hintergrund vor den innenpolitischen Fragen. Die Weimarer Republik war jedoch, wie wohl noch selten ein Staat zuvor, ein Produkt zahlreicher außenpolitischer Faktoren. Gerade das Beispiel von Rapallo hätte dazu dienen können, die einzigartige Situation des geschlagenen Deutschland gegenüber einem uneinigen und politisch aufgesplitterten Osteuropa zu beleuchten, als die Kurzsichtigkeit der Sieger von Versailles dem Gegner von gestern den Weg zu einer kräftigen Expansionspolitik durch Schaffung des cordon sanitaire direkt anwies. Davon finden sich nicht mehr als Andeutungen.

Noch stärker vermißt man eine geistige Standortbestimmung des Wei-

marer Deutschland. Versank dieser Staat politisch schließlich im Nichts, so bedeutete er doch ein historisches Phänomen, das weit über das Politische hinausreicht. Der Zusammenbruch von 1918 hatte alle Bande zerbrochen, welche einst die Deutschen zusammengehalten hatten. Dieser Bruch war jedoch kein Versinken in stumpfe Resignation wie nach dem vernichtenden Kollaps des Hitlerreiches im Mai 1945, sondern überall der Beginn von etwas Neuem. Das Berlin der zwanziger Jahre war ein literarischer Brennpunkt, die Anziehungskraft des demokratischen Deutschland strahlte aus in die ganze Welt. Rückwirkungen auf wirtschaftlichem und politischem Gebiet blieben nicht aus, Deutschland wurde trotz seiner Machtlosigkeit als potentieller Machtfaktor eingeschätzt, das Vertrauen in deutsche Tüchtigkeit war ungebrochen.

Alle diese Fragen drängen sich auf. Wer ihre Beantwortung sucht, wird in diesem Buch wenig finden. Mit peinlicher Sorgfalt geht Eyck den Ministerstürzen und Abstimmungen nach, die er eingehend beschreibt. Der Jurist bricht in ihm durch, der staatsrechtliche Formulierungen liebt und sie in ihrer Bedeutung überwertet. Das alles gehörte allerdings auch zur Weimarer Republik, war jedoch nicht allein repräsentativ. Eycks Buch wird dadurch zu einer mit emsiger Sorgfalt und einem kleinen Schuß Polemik geschriebenen innenpolitischen Geschichte Deutschlands zwischen 1918 und 1925. Die äußeren Züge dieser Entwicklung sind genau nachgezeichnet, aber die Hauptsache fehlt: das Gärende, unbewußt Mächtige und verhalten Kraftvolle, das sich ebenso zum Guten hätte wenden können, wie es sich schließlich — leider — zum Unglück Deutschlands und Europas zum Schlechten gewandt hat. Das umfassende Werk über diese faszinierende Epoche deutscher Geschichte ist noch nicht geschrieben.

Zürich *Alfred Cattani*